

Was ist Ideologiekritik?

Stender, Wolfram

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Stender, W. (2012). Was ist Ideologiekritik? [Rezension des Buches *Nachgelassene Schriften / Theodor W. Adorno : Abteilung IV, Vorlesungen. Bd. 6, Philosophie und Soziologie*, hrsg. von D. Braunstein]. *Widersprüche : Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich*, 32(124), 121-124. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-425686>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Was ist Ideologiekritik?

Theodor W. Adorno: Nachgelassene Schriften. Abteilung IV: Vorlesungen Band 6: Philosophie und Soziologie (1960) (hrsg. v. Dirk Braunstein), Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2011, 459 Seiten. 46,90 Euro

Gibt es keine Ideologien mehr? Oder gibt es nur keine Kritik mehr an ihnen? Es war Rahel Jaeggi, die diese Fragen neuerlich aufgeworfen hat, um sie dann auch gleich zu beantworten: „Die Verhältnisse schreien nach Ideologiekritik“¹, und dies nicht nur mit Blick auf die neosozialen und neoliberalen Verklärungen gesellschaftlicher Exklusions- und Ausbeutungsverhältnisse, sondern auch angesichts der deutlich menschenfeindlichen ideologischen Syndrome aus Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus, die weltweit um sich greifen. Im Umkreis der Kritischen Theorie, dem Jaeggi zweifellos zuzurechnen ist, ist dies ein bedeutender Schritt, war es doch Jürgen Habermas, der in seiner „Theorie des kommunikativen Handelns“ aus dem Jahr 1981 vehement den Abschied von der Ideologiekritik gefordert und dann auch vollzogen hatte – und mit dieser Depotenzenierung des Kritikbegriffs für eine ganze Generation Frankfurter Schüler prägend wurde. Bevor man sich allerdings, wie Jaeggi dies nun vorschlägt, flugs an eine pragmatistische „Neubestimmung“ der Ideologiekritik begibt, ist es vielleicht sinnvoller, sich zunächst noch einmal zu vergegenwärtigen,

was mit dem Begriff der Ideologie eigentlich gemeint war. Adornos Vorlesung über „Philosophie und Soziologie“ aus dem Sommersemester 1960 bietet dafür eine hervorragende Gelegenheit. Sie kann jetzt in dem von Dirk Braunstein gewohnt sorgfältig herausgegebenen Band 6, Abteilung IV der „Nachgelassenen Schriften“ nachgelesen werden.

Nach seiner Rückkehr aus dem amerikanischen Exil musste Adorno ganze neun Jahre warten, bis er 1957 endlich zum Ordinarius für Philosophie und Soziologie an der Universität Frankfurt berufen wurde. Er hatte die Professur bis zu seinem Lebensende im Jahr 1969 inne. Die Vorlesung über „Philosophie und Soziologie“ war die erste, in der er die Verhältnisbestimmung der beiden Disziplinen explizit zum Gegenstand machte. In keiner seiner Vorlesungen widmete sich Adorno so ausführlich dem Problem der Ideologie wie in dieser. Der Grund dafür ist einfach: Am Begriff der Ideologie treffen sich die beiden akademisch getrennten Disziplinen. Die Soziologie wird philosophisch, die Philosophie soziologisch. Dies lässt sich am besten am klassischen Ideologiebegriff demonstrieren. Schon in der Fassung, wie sie bei Marx zu finden ist, ist Ideologie ein Begriff, in dem Genesis und Geltung, soziologische Analyse und philosophischer Wahrheitsanspruch eine dialektische Einheit bilden. Marx, so formuliert es der junge Horkheimer, „benutzte ihn gleichsam als unterirdische Sprengmine gegen die Lügegebäude der offiziellen Wissenschaft. Seine ganze Verachtung der gewollten und halbgecollten, instinktiven und überlegten, bezahlten und unbezahlten Verschleierung der Ausbeutung, auf der das kapitalistische System

1 Rahel Jaeggi: Was ist Ideologiekritik?, in: dies./Tilo Wesche (Hg.), Was ist Kritik?, Frankfurt/M.. 2009, S.271

beruht, lag in diesem Begriff². Schon in der „Deutschen Ideologie“ (1845/46) von Marx und Engels liegt der eminent politische Sinn dieser Form der Kritik offen zutage. Ideologiekritik verstand sich als ein Instrument im Kampf gegen die Herrschaftsverhältnisse jener Zeit. In „mühsamer theoretischer Untersuchung“ gelingt es Marx im „Kapital“ (1867) die Objektivität der Ideologiebildung nachzuweisen. Seitdem hat Ideologie einen präzisen Sinn: Es ist eine Form des Denkens und der Praxis, die zugleich wahr und unwahr, subjektiv richtig und objektiv falsch ist – in den Worten Adornos: ein „gesellschaftlich notwendiges falsches Bewusstsein“.

Wie aber lässt sich zwischen „wahr“ und „unwahr“ unterscheiden? Wenn es ein „falsches Bewusstsein“ gibt, was ist dann ein „richtiges“? Und weiter: Was hat es mit der „gesellschaftlichen Notwendigkeit“ des „falschen Bewusstseins“ auf sich? Begriffe dieser Art klingen heute hoffnungslos antiquiert. Das Analyseverfahren, für das sie stehen, ist es keineswegs. Ideologiekritik erklärt die Verfälschung des Denkens und Handelns nicht subjektivistisch aus Vorurteilen, Irreführung oder bewusster Manipulation, sondern aus der Objektivität des Sozialprozesses. Für Marx ist gesellschaftliche Unbewusstheit, die in Ideologien zum Ausdruck kommt, das Resultat von objektiv mystifikatorischen Strukturprozessen, vorzüglich der Struktur der Warenform. Unbewusstheit meinte bei ihm die gesellschaftliche Bewusstlosigkeit in

dem doppelten Sinn von Ohnmacht und Unwissen der Individuen in einer von Widersprüchen zerrissenen Wirklichkeit. Adorno knüpft in seiner Vorlesung daran an. Gegen die Wissenssoziologie, die den Ideologiebegriff zu einem bloßen Zurechnungsverfahren von geistigem Gebilde und sozialer Lage trivialisiert und ihn so akademisch genießbar macht, insistiert Adorno darauf, dass Ideologie durch die gesellschaftliche Totalität vermittelt ist und nur oberflächlich auf Sonderinteressen von Gruppen zurückgeführt werden kann. Gerade an dem aus der Philosophie kommenden Begriff der Totalität stößt sich die heutige Soziologie, die lieber ganz auf einen Begriff der Gesellschaft verzichtet. Für die kritische Theorie der Gesellschaft war er zentral. Die gesellschaftliche Notwendigkeit des falschen Bewusstseins lässt sich nur begreifen, wenn die Diskrepanz zwischen den inneren Strukturen und den äußeren Erscheinungsweisen des gesellschaftlichen Lebens erkannt wird, was ohne einen Begriff von Gesellschaft als dialektischem Strukturzusammenhang gar nicht möglich ist.

In den Theorieetiketten von heute lässt sich die Erkenntnisstruktur von Ideologiekritik am ehesten als „praktisch-kritischer Kontextualismus“ beschreiben. „Richtiges Bewusstsein“ ist kein Zustand, sondern eine Tätigkeit: Kritik – entweder als praktische Kritik struktureller Herrschaft oder als immanente Kritik der herrschaftslegitimierenden, ideologischen Gebilde. In der Bewegung der Kritik sind Genesis und Geltung, Historizität und Wahrheit vermittelt. Mit der Formulierung vom „Zeitkern der Wahrheit“, die Adorno – wie er den Zuhörern verriet – mit seinem Freund Walter Benja-

2 Max Horkheimer: Dämmerung. Notizen in Deutschland (1934), in: ders., Gesammelte Schriften Bd. 2, Frankfurt/M. 1985ff., S. 392

min „irgendwann einmal gemeinsam ausgeheckt“ hat, ist genau dies gemeint. Sie trifft das innere Verhältnis von Historizität und Normativität im Prozess der Kritik: „Die Genese [...] ist von der Geltung, nämlich von der Frage nach der Adäquanz zwischen Begriff und Realität, eigentlich gar nicht abzusondern“ (S. 280). Ideologie ist an sich wahr – als Idee der Gerechtigkeit, der Freiheit, der Gleichheit, der Menschenrechte; unwahr wird sie in ihrem Verhältnis zur gesellschaftlichen Wirklichkeit. Ideologiekritik konfrontiert die Ideologie mit ihrer eigenen Realität. Sie weist den inneren Widerspruch zur bestehenden Ordnung nach.

Wo aber der Anspruch auf objektive Wahrheit gar nicht mehr besteht, kann von Ideologie im strengen Sinn nicht mehr gesprochen werden. Ideologie löst sich in Lüge und totalitäre Weltanschauung auf, wie Adorno mit Hinweis auf den Nationalsozialismus und die Stalinisierung der Sowjetunion demonstriert. Welche Form nimmt Ideologie im post-totalitären Zeitalter an? Adorno widmet sich der Frage des Strukturwandels der Ideologiebildung im letzten Teil seiner Vorlesung. Im Zuge der fortschreitenden Zentralisierung und Verschmelzung von Kapital, Technik und Politik verändert sich die Gesellschaft in einer Weise, dass sie den Menschen mehr und mehr als unveränderbar und wie eine „zweite Natur“ erscheint, der sie sich ohnmächtig ausgeliefert fühlen. Heute, so Adorno, ist „jeder Einzelne, wenn er leben will, dazu gezwungen, sich ein Löchlein zu suchen, in das er hineinkriechen kann, hoffend, dass er die permanente Katastrophe, in der wir uns befinden, doch einigermaßen überstehe“ (S. 235). Dem entspricht der

„scheinbar ideologielose Realismus“ vieler Menschen, die sich nur noch am unmittelbaren Eigeninteresse orientieren und sich ansonsten am Fetisch des technologischen Fortschritts erfreuen. In dem „skeptischen Bewusstsein“ – für Schelsky der Beweis für eine von Ideologien befreite Welt – sieht Adorno die aktuellste Form einer Ideologie, in der das Privatinteresse an Gewinnmaximierung zum einzigen Lebenssinn wird, unablässig angefeuert von der massenmedialen Werbungs- und Kulturindustrie: „Geiz ist geil“. Gleichwohl sind es weniger die Inhalte, sondern die gesellschaftlich vermittelten Formen des Denkens, die es ideologisch machen. Adorno schlägt in diesem Zusammenhang vor, „Typen“ der Ideologiebildung danach zu unterscheiden, in welchem Verhältnis sie zu der gesellschaftlichen Ordnung stehen: als Rechtfertigungsideologien (z.B. der klassische Liberalismus), Komplementär-ideologien (z.B. Religion oder Metaphysik) oder Verschleierungs-ideologien (z.B. der politische Antisemitismus und Rassismus). Kurt Lenk hat diesen Gedanken aus Adornos Vorlesung später zu einer Ideologientypologie ausgearbeitet.³ In dem Buch mit dem Untertitel „Zur deutschen Ideologie“, „Jargon der Eigentlichkeit“ (1964), unterzog Adorno die am weitesten verbreitete Komplementär-ideologie im westlichen Nachkriegsdeutschland einer beißenden Kritik.

3 Kurt Lenk: Zum Strukturwandel politischer Ideologien im 19. und 20. Jahrhundert – Begriff und Phänomen des ideologischen Bewusstseins (1981), in: ders., Rechts, wo die Mitte ist. Studien zur Ideologie: Rechtsextremismus, Nationalsozialismus, Konservatismus, Baden-Baden, 1994, S. 27-41

Schon in der Vorlesung von 1960 kommt er auf sie zu sprechen. In der existenzialistischen Anrufung des „Menschen“ in der erhabenen Würde seines Seins – eine Ideologie, die übrigens besonders stark in der Sozialen Arbeit jener Jahre verbreitet war und bis heute überlebt hat: „im Mittelpunkt steht der Mensch“ o.ä. – sah Adorno die ebenso substanzlose wie vertröstende Ergänzung „zur universalen Entmenschlichung“, auf die die kapitalistische Weltgesellschaft hintreibt.

Was die Vorlesungstranskripte auch heute noch so ungemein lesenswert macht, ist die Art und Weise, mit der Adorno seinen Zuhörern die Verhältnisbestimmung von Philosophie und Soziologie nahe bringt. Reine Soziologie und reine Philosophie verfallen gleichermaßen der Kritik. Den Begriff der Kritik

aber gewinnt Adorno, indem er die beiden Disziplinen am Gegenstand der Ideologie vermittelt. So ist die Vorlesung Ideologiekritik und Begründung von Ideologiekritik in einem. Die sich in dieser Denkbewegung konturierende Theorie der Kritik ist von größter Aktualität: „Die Verhältnisse schreien nach Ideologiekritik“, so Rahel Jaeggi, die dann noch einmal beweisen will, dass Ideologiekritik möglich ist. Dass sie möglich ist, ist aber längst bewiesen. Ideologien gibt es heute mehr als genug, es kommt darauf an, sie zu kritisieren.

Wolfram Stender
Hochschule Hannover
Blumhardtstr. 2
30625 Hannover
Wolfram.Stender@fb-hannover.de

VERLAG WESTFÄLISCHES DAMPFBOOT

*Brigitte Stolz-Willig,
 Jannis Christoforidis (Hrsg.)*

Hauptsache billig?

Prekarisierung der Arbeit
 in den sozialen Berufen

2011 - 245 Seiten - € 24,90
 ISBN: 978-3-89691-890-1

Ein Großteil der Sozialen Berufe wird an den Rand des Niedriglohnssektors gedrängt – und vorrangig betroffen davon ist qualifizierte Frauenarbeit. Die Autoren und Autorinnen fragen nach den Triebkräften dieser Entwicklungen und diskutieren die Beschäftigungsperspektiven und die Qualität der Arbeit in den Sozialen Berufen.

